



Bundesheerreform in Österreich:

Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des österreichischen Heeres am Beispiel der Steiermark



IWS-Workingpaper 2011

Mag. Ewald Verhounig
Mag. Julia Hiebler

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Strukturdaten zum österreichischen Bundesheer und Aufgabenbereiche	3
3. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des österreichischen Heeres: die Bewertung der Landesverteidigung aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht	5
4. Wirtschaftliche Auswirkungen von Reformschritten am Beispiel der Zentralisierung der Kasernenküchen an drei Standorten in Österreich.....	9
5. Einstellung der gewerblichen Wirtschaft in der Steiermark zum Bundesheer....	11
6. Resümee	13

1. Einleitung

Das österreichische Bundesheer ist ein nicht zu unterschätzender regionaler Wirtschaftsfaktor. Das Bundesheer tritt in vielerlei Hinsicht als Auftraggeber für die regionale und lokale Wirtschaft auf. Gerade die regional sehr breit gestreuten Kasernenstandorte schaffen regionalwirtschaftlich betrachtet sowohl direkt als auch indirekt Arbeit und sind gerade in strukturell schwächeren Gebieten unseres Landes ein wichtiger Nachfragestimulus in vielen Branchen, vom Tourismus über den Handel bis hin zum Gewerbe/Handwerk. Unter diesen Aspekten ist auch die Bedeutung des Bundesheeres für die Steiermark zu bewerten. Die aktuelle Diskussion rund um eine grundlegende Reform blendet gerade die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Heeres aus bzw. bewertet es nach den ökonomisch falschen Gesichtspunkten. Im Rahmen dieses Arbeitspapiers wird das österreichische Bundesheer auf regionalwirtschaftlicher Basis untersucht und die Folgewirkungen diverser Reformvorhaben diskutiert. Dazu wird zunächst die Struktur des österreichischen Bundesheeres analysiert und dessen generelle ökonomische Aufgabe und Bedeutung dargestellt. In einem weiteren Schritt werden vor allem zwei Reformpunkte, die generelle Aufhebung der Wehrpflicht sowie die Konzentration von Standorten am Beispiel der Konzentration der Küchenstandorte in Österreich erörtert und einer ökonomischen Analyse unterzogen.

2. Strukturdaten zum österreichischen Bundesheer und Aufgabenbereiche

2.1. Strukturdaten

Das österreichische Bundesheer basiert gegenwärtig auf dem Modell der allgemeinen Wehrpflicht. Diese gilt für alle männlichen Staatsbürger vom 17. bis zum 50. Lebensjahr, für Offiziere und Unteroffiziere bis zum 65. Lebensjahr.¹ Die Mobilmachungsstärke des österreichischen Bundesheeres beträgt derzeit rund 66.000 Mann.² Diese Anzahl umfasst sowohl Berufssoldaten als auch Miliz- und Präsenzdienner. Die Anzahl der Berufssoldaten alleine beläuft sich auf rund 16.500, bestehend aus 2.800 Offizieren, 10.200 Unteroffizieren und 3.500 Chargen. Das Milizheer umfasst eine Anzahl von 27.000 Soldaten. Diese stehen dem österreichischen Bundesheer im Bedarfsfall zur Verfügung.

Die Zahl der Grundwehrdiener lässt sich nur als Durchschnittswert ermitteln. Dieser beläuft sich im Schnitt auf 12.000 Personen. Über ein Jahr verteilt leisten über 26.000 Wehrpflichtige ihren Grundwehrdienst/Präsenzdienst in Österreich ab. Neben dem reinen Präsenzdienst, der derzeit sechs Monate dauert, werden die Grundwehrdiener auch für Katastropheneinsätze oder zur Sicherung des Grenzraums in Ostösterreich herangezogen. Neben den Berufs- und Milizsoldaten beschäftigt das

¹ Art 9a Abs 3 B-VG; § 1 Abs 2 und § 10 WG

² Siehe: <http://www.bmlv.gv.at>

Bundesheer auch über 9.000 Zivilbedienstete, vom Handwerker über Büroangestellte bis hin zu Ärzten. Die Frauenquote beim österreichischen Bundesheer hinkt mit einem Schnitt zwischen zwei und drei Prozent im internationalen Vergleich immer noch ein wenig nach.³ International verfügen Armeen im Durchschnitt über einen Anteil an weiblichen Soldaten von über fünf Prozent.

2.2. Aufgabenbereiche

Das Aufgabengebiet des österreichischen Bundesheeres umfasst nicht nur den Bereich der Landesverteidigung, sondern basiert auf drei Säulen:

- ➔ Landesverteidigung
- ➔ Auslandseinsatz
- ➔ Katastrophenschutz

Gerade der dritte Bereich wird vielfach in Hinblick auf Aufwand und Wirkung unterbewertet. So hat das österreichische Heer bei Katastropheneinsätzen alleine im Jahr 2010 rund 118.000 Personenstunden geleistet. Dabei waren 1.900 Soldaten im Einsatz, der überwiegende Teil davon Grundwehrdiener. Gegenwärtig befinden sich rund 2.000 Mann "im Einsatz" - etwas mehr als 1.100 im Auslandseinsatz und 800 im Assistenzeinsatz.⁴ Seitens des Heeres werden auch weitere sogenannte Unterstützungsleistungen angeboten - etwa bezahlte Hilfsleistungen wie Hubschrauberbergungen und Ähnliches. Das österreichische Bundesheer ist zudem Teil einiger sehr renommierter internationaler Vereinigungen, beginnend bei der UNO, über die EU, bis hin zur OSZE, PFP, ER, OECD und WTO.

Zahlen zum österreichischen Bundesheer auf einen Blick

Mobilmachungsstärke 66.0000

2.800 Offiziere

10.200 Berufsunteroffiziere

3.500 Chargen

27.000 Milizsoldaten

12.000 Grundwehrdiener (26.000 bis 27.000 im Jahr)

9.000 Zivilbedienstete

Budget:⁵ 3,21 Mrd. US Dollar

Quelle: APA

³ In Österreich wurde es Frauen erst 2001 ermöglicht ihren Präsenzdienst ableisten bzw. eine berufliche Laufbahn als Berufssoldatinnen einzuschlagen.

⁴ Quelle: Die Presse, 5.10.2010

⁵ http://www.bmlv.gv.at/truppendienst/milint/td_milint-laenderinfo.php?id_c=96&table_id=2

3. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des österreichischen Heeres: Die Bewertung der Landesverteidigung aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht

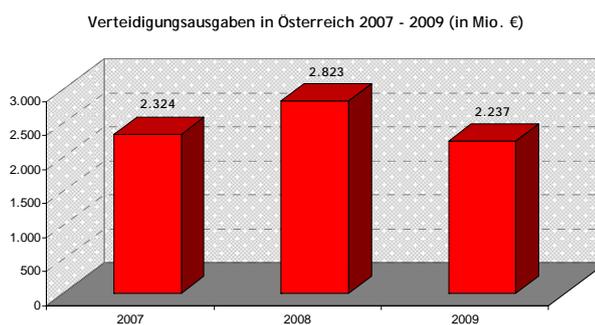
3.1. Sicherheitspolitik als öffentliches Gut

Die Landesverteidigung sowie der gesamte Aufgabenkatalog des österreichischen Bundesheers sind aus wissenschafts-ökonomischer Sicht als öffentliches Gut bzw. öffentliches Güterbündel zu klassifizieren. Damit gilt es auch das Heer bzw. die ökonomische Wirkungsweise von öffentlichen Ausgaben für diesen Bereich unter dem Gesichtspunkt des öffentlichen Gut-Charakters zu analysieren.⁶ Dabei ist besonders wichtig, dass sich die Qualität öffentlicher Güter nicht mit Marktpreisen bewerten lässt.⁷ Diesem Umstand müsste bei einer grundlegenden Diskussion rund um eine Bundesheerreform zumindest aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht Rechnung getragen werden.

Im vorliegenden Bereich heißt das öffentliche Gut, das erzeugt wird, in erster Linie „Sicherheit“. Das noch weiter gehende Produktportfolio des österreichischen Heeres sieht daneben auch noch das öffentliche Gut „Katastrophenhilfe“ vor. Beide Aufgabenbereiche fallen in die Obhut des österreichischen Staates und sind de facto nicht substituierbar bzw. nur unter der Inkaufnahme von zusätzlichen Kosten an andere Institutionen delegierbar.

3.2. Militärausgaben in Österreich

Die Militärausgaben in Österreich sind im internationalen Vergleich äußerst moderat und beliefen sich im Jahr 2009 auf 0,9 % des BIP oder umgerechnet über 2,2 Mrd. €. ⁸ Damit liegt Österreich klar hinter Nachbarländern wie Deutschland, Italien oder Slowenien zurück, deren Militärbudgets deutlich über dem österreichischen Wert liegen.

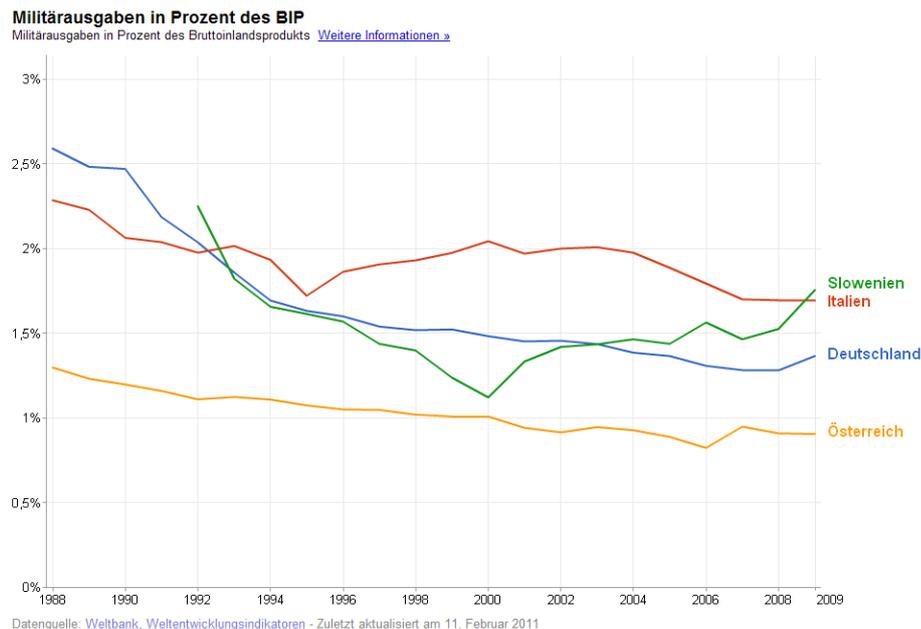


Quelle: Statistik Austria

⁶ Öffentliche Güter zeichnen sich durch zwei Prinzipien aus: die Nicht-Ausschließbarkeit und die Nicht-Rivalität. Das heißt, dass einerseits niemand vom Konsum eines öffentlichen Gutes ausgeschlossen werden und andererseits diese zur gleichen Zeit von verschiedenen Personen konsumiert werden können. Bereiche wie Innere Sicherheit oder Landesverteidigung sowie Katastrophenhilfe sind in diesem Sinne Paradebeispiele für öffentliche Güter und legitimieren auch deren Existenz, da sie dem Gemeinwohl zugute kommen und nicht nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten bewertet werden dürfen. Vgl.: Mankiew (2008)

⁷ Vgl.: Blanchard et al. (2009) S. 56

⁸ Quelle: Statistik Austria



3.3. Das Bundesheer als öffentlicher Auftraggeber und Nachfrager

Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des österreichischen Bundesheeres ist anders zu betrachten als dessen gesamtwirtschaftliche Bedeutung. Gesamtwirtschaftlich gilt es die Ausgaben für militärische Investitionen und Bestand dem gesellschaftlichen Nutzen und der gesellschaftlichen/wirtschaftlichen Notwendigkeit gegenüber zu stellen. Während regionalwirtschaftlich die Rolle des Bundesheers als Nachfrager und Auftraggeber nicht zuletzt für den Bereich gewerblicher Klein- und Mittelbetriebe eine Rolle spielt:

Gesamtwirtschaftlich stellt sich die zentrale und schwer beantwortbare Frage nach der Produktivität von Militärausgaben sowie der Tragbarkeit militärischer Lasten für eine Volkswirtschaft, einzelwirtschaftlich relevant ist die Rolle des Militärs als Nachfrager. Die Nachfrage bestimmt die Entwicklung der Rüstungsindustrie, militärische Forschung und Entwicklung hat auch Auswirkungen auf den zivilen Bereich, und die Wirtschaft profitiert auch von den Sonderleistungen des Militärs wie etwa dem Katastrophenschutz. (Strunz und Dorsch, 2003)

Aus regionalwirtschaftlicher Sicht spielen in erster Linie die durch Kasernenstandorte geschaffenen Arbeitsplätze - Berufssoldaten und Zivilbedienstete - in den Regionen sowie die daraus generierten Löhne und Gehälter eine Rolle. Diese Löhne und Gehälter schaffen eine entsprechende Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in der Region, wenngleich nicht ausschließlich. Hinzu kommen die Ausgaben zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Standorte bzw. ein allfälliger Ausbau. Dorsch und Strunz beschreiben die regionalökonomische Funktions- und Wirkungsweise von militärischen Standorten folgendermaßen:

Die von staatlicher Seite für Bundesheerstandorte vorgesehenen Budgets fließen in Form von Sachaufwänden für Löhne und Gehälter oder aber Erhaltungsmaßnahmen, vor allem baulicher Natur, zu einem großen Teil direkt in die regionale Wirtschaft. Sogenannte „Spillover-Effekte“ sind in diesem Zusammenhang weniger stark zu beobachten, im Gegenteil. Es entsteht folgender Wirkungszusammenhang: Je mehr Finanzmittel für einen Standort zur Verfügung gestellt werden, desto stärker wird die Nachfrage angeheizt und folglich auch die regionale Wirtschaft unterstützt und umgekehrt. „Spillover-Effekte“ werden erst dann augenscheinlich, wenn regionale Kapazitäten nicht ausreichen, um die Nachfrage zu befriedigen. (Dorsch und Strunz, 2003)

Die allgemeine Wehrpflicht in Österreich trägt zudem dazu bei, dass auch die seitens der Grundwehrdiener induzierten Wertschöpfungseffekte noch mit berücksichtigt werden müssen, will man die Gesamtwirkung des österreichischen Bundesheeres in seiner derzeitigen Form darstellen und analysieren. Im Endeffekt profitiert regionalwirtschaftlich eine Vielzahl von gewerblichen Branchen vom Vorhandensein von Kasernenstandorten und damit vom derzeitigen System der Landesverteidigung. Die Palette reicht vom Gewerbe/Handwerk über den Handel bis hin zu Dienstleistungsbereichen wie dem Tourismus.⁹ Das Bundesheer auf Basis einer allgemeinen Wehrpflicht und einer breiten regionalen Streuung kann derzeit, wenngleich eingeschränkt, durchaus als Stabilisierungsinstrument im Rahmen der fiskalpolitischen Handlungsmöglichkeiten des Staates gesehen werden:¹⁰

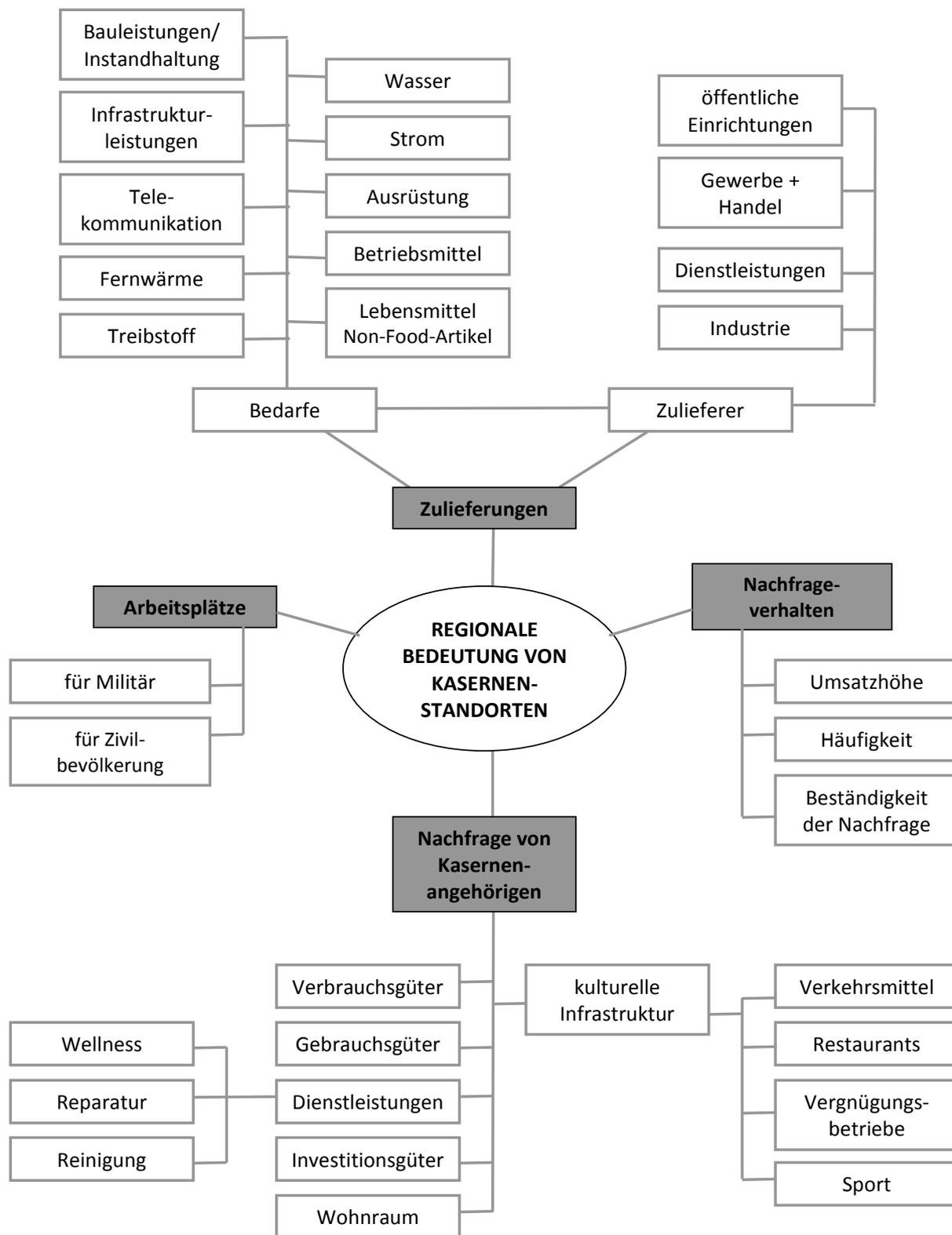
Dabei besteht ein gleich gerichteter Wirkungszusammenhang: Je mehr Budget für einen militärischen Standort bereitgestellt wird, desto stärker wird die regionale Wirtschaft stimuliert bzw. vice versa. Vor diesem Hintergrund ist auch die Bedeutung von Neugründungen, Erweiterungen, Konversionsentscheidungen und Auflösung von Standorten zu sehen. (Dorsch und Strunz, 2003)

⁹ Mit dem Erwerb der Mehrzweckfahrzeuge „Light Multirole Vehicle“ wurde 2009 eine große Investition getätigt, die in erster Linie der heimischen Wirtschaft zugute kam. Vom Beschaffungsvolumen, das sich auf ca. 104 Mil. € belief, konnten rd. 51 % an Wertschöpfung in österreichischen Betrieben generiert werden. Damit konnten einerseits neue Arbeitsplätze geschaffen und zusätzlich 200 bis 250 heimische Arbeitsplätze gesichert werden.

Siehe: <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=4413>

¹⁰ Vgl.: Tichy (1999), S. 80 ff.

Wie wirkt ein militärischer Standort?



Quelle: Dorsch und Strunz (2003)

4. Wirtschaftliche Auswirkungen von Reformschritten am Beispiel der Zentralisierung der Kasernenküchen an drei Standorten in Österreich

Im Zuge der Diskussion um eine grundlegende Reform des österreichischen Heeres haben verschiedene Reformmodelle bzw. Vorschläge für mögliche Reformmodelle das Licht der Welt erblickt. Ein konkreter Vorschlag betrifft dabei die Zentralisierung der Kasernenküchen. Wobei es in diesem Fall in der gesamten Steiermark keine Kasernenküche mehr geben soll, sondern nur mehr eine für den gesamten südösterreichischen Raum mit Sitz in Kärnten. Die mögliche Auswirkung dieses Vorhabens sowie die regionalwirtschaftliche Bedeutung des österreichischen Heeres insgesamt werden in den folgenden beiden Unterkapiteln kurz dargelegt und analysiert. In Ermangelung fehlender Detaildaten muss darauf hingewiesen werden, dass die vorgenommenen Berechnungen teilweise auf groben Schätzwerten beruhen und daher nur eine Richtschnur darstellen können.

4.1. Allgemeine Bedeutung des Bundesheeres für das Steiermark

Das österreichische Bundesheer ist ein für die Steiermark regionalwirtschaftlich nicht unbedeutender Faktor. Insgesamt gibt es in der Steiermark elf Kasernenstandorte, sprich Kasernen, die sich über die gesamte Steiermark verteilen, sowie einige weitere Einrichtungen in Form von Truppenübungsplätzen und Ähnlichem.

Die steirischen Kasernen bzw. Kasernenstandorte im Überblick:

- ➔ Kaserne Fliegerhorst Fiala-Fernbrugg in Aigen/Ennstal
- ➔ Hadik-Kaserne in Fehring
- ➔ Von-der-Groeben-Kaserne in Feldbach
- ➔ Hackher-Kaserne in Gratkorn
- ➔ Belgier-Kaserne in Graz - Streitkräfteübungskommando - Ergänzungsabteilung
- ➔ Gablenz-Kaserne in Graz/Militärkommando Steiermark
- ➔ Kirchner-Kaserne in Graz
- ➔ Landwehr-Kaserne in St. Michael
- ➔ Erzherzog-Johann-Kaserne in Straß
- ➔ Kaserne Fliegerhorst Nittner in Kalsdorf
- ➔ Kaserne Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg

Auf die Steiermark übertragen schlagen sich die Ausgaben für den Militärbereich auch in Form von heimischer Wertschöpfung nieder, wobei Investitionen in neue Gerätschaften und ähnliche Dinge sich für die heimische Wirtschaft weniger stark zubuche schlägt als etwa kleinere Ersatzinvestitionen bzw. die regionale Beschaffung im Bereich von Betriebs- und Lebensmitteln. So beläuft sich die Wertschöpfungswirkung des österreichischen Bundesheeres alleine in der Steiermark einer Schätzrechnung zufolge auf zumindest rund 150 Mio. € pro Jahr.

4.2. Ökonomische Auswirkungen von Küchenschließungen in der Steiermark

Die Zentralisierung der Küchenstandorte hat für die Steiermark durchaus Auswirkungen, die es anhand der abgesetzten Essensmenge, dem Wareneinsatz und aus dem Verlust von Arbeitsplätzen und daher Einkommen zu beziffern gilt:

Durchschnittlich würden dem Standort Steiermark im Falle einer Schließung der Kasernenküchen am Standort und einer anschließenden Verlagerung in ein Nachbarbundesland durchschnittlich rund 9.000 Essen am Tag verloren gehen. Dies bringt auf Basis einer sehr konservativen Schätzung/Bewertung des Wareneinsatzes Umsatzeinbußen von *9,85 Millionen €* mit sich.

Der *Wertschöpfungsverlust*, der aus der Schließung der Küchen resultiert, beläuft sich für die Steiermark auf knapp *5,2 Millionen €* pro Jahr. Dies wäre gleichbedeutend mit einem Verlust von *120 Arbeitsplätzen*, ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten, die sich am Standort Steiermark jedoch insgesamt niederschlagen und sich nicht rein auf Bediente des österreichischen Bundesheeres beziehen. Im besten Fall kommt es volkswirtschaftlich betrachtet zu einer reinen Verlagerung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung, wobei aufgrund von Skaleneffekten zumindest von kleinen Einsparungseffekten und Effizienzgewinnen auszugehen ist, die wiederum im Hinblick auf Reformbemühungen letzten Endes vernachlässigbar sind, sollten nicht weitere Strukturänderungen folgen.

In jedem Fall hätte die Schließung bzw. Zentralisierung der Küchen in Südösterreich an einem Standort wirtschaftliche Folgen für die Steiermark. Weitere Reformvorschläge, etwa die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht und damit die Einführung eines Berufsheeres oder die generelle Abschaffung des Heeres können im Rahmen dieser Untersuchung nicht dargestellt werden, da es dazu noch keine detailliert ausgearbeiteten Konzepte gibt.

5. Einstellung der gewerblichen Wirtschaft in der Steiermark zum Bundesheer WK-Blitzumfrage „WEHRPFLICHT“

Im Rahmen der Diskussion um eine grundlegende Reform des Systems der österreichischen Landesverteidigung wurde seitens der Wirtschaftskammer Steiermark auch versucht, die Position der Unternehmerschaft zu diesem Thema auf dem Wege einer Mitglieder-Blitzumfrage zu erkunden. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden im Folgenden kurz dargestellt.

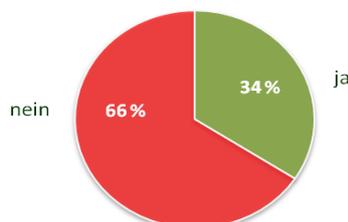
Eckdaten zur Umfrage:

Adressatenkreis: 2.150 Mitglieder
Rücklauf: 308 Antworten (14 %)
Zeitraum: Mittwoch, 26.1.2011 - Montag, 31.1.2011

5.1. Wehrpflicht ja/nein:

Die Frage, ob die Wehrpflicht das angemessene Instrument in Österreich ist, um die Landesverteidigung und damit die Sicherheit in unserem Land zu gewährleisten, stand im Mittelpunkt der WK-Umfrage zum Thema Bundesheerreform. Die steirischen UnternehmerInnen sprechen sich in diesem Zusammenhang im Wesentlichen dafür aus, die Wehrpflicht beizubehalten (66 %).

Sind Sie für eine generelle Abschaffung der Wehrpflicht?

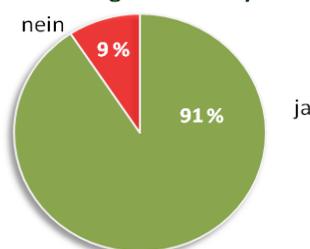


Quelle: WK Steiermark

5.2. Reform des Bundesheeres

An einer Reform des österreichischen Heeres führt nach Meinung der gewerblichen Wirtschaft, trotz eines eindeutigen Votums in Richtung Pro-Wehrpflicht, kein Weg vorbei. So plädieren 91 % der Befragten für eine Reform des bisherigen Systems.

Gibt es Ihrer Meinung nach einen Reformbedarf des bisher geltenden Systems?

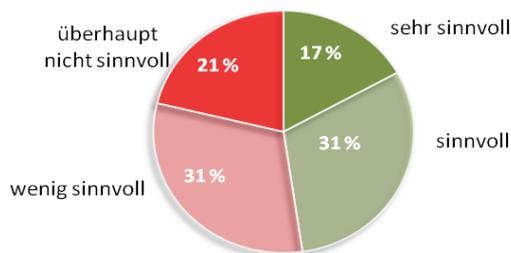


Quelle: WK Steiermark

5.3. Freiwilliges Sozialjahr anstelle von Wehrpflicht und Zivildienst

Die Einführung eines freiwilligen Sozialjahres und der damit verbundenen Abschaffung der Wehrpflicht bzw. des Zivildienstes sehen zwar rund 48 % als eine sinnvolle Maßnahme an („sehr sinnvoll“ und „sinnvoll“), aber etwas mehr, nämlich 52 %, sind gegenteiliger Meinung („wenig sinnvoll“ bzw. „überhaupt nicht sinnvoll“) und befürworten dieses nicht.

Wie bewerten Sie den Vorstoß in Richtung eines freiwilligen Sozialjahres anstelle Wehrpflicht und Zivildienst?

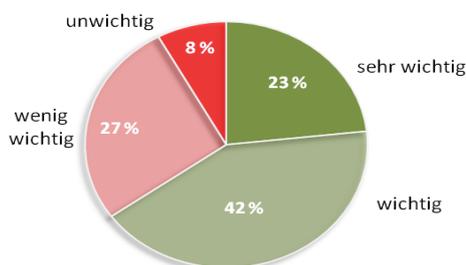


Quelle: WK Steiermark

5.4. Wirtschaftliche Bedeutung von Kasernenstandorten

Für 65 % - fast zwei Drittel der Befragten - stellen Kasernen einen wichtigen Wirtschafts- und Standortfaktor dar („sehr wichtig“ und „wichtig“), rund ein Viertel - 27 % - misst ihnen eine geringe Bedeutung zu und für genau 8 % spielen Kasernen als Wirtschaftsfaktor überhaupt keine Rolle. Dies spiegelt unwidersprochen die bestehende regionalwirtschaftliche Bedeutung des derzeitigen Wehrpflichtsystems in Österreich wider.

Wie wichtig erachten Sie die Kasernen als Wirtschafts- und Standortfaktor?



Müsste Ihr Betrieb bei Kasernenschließungen mit Umsatzeinbußen rechnen?



Quelle: WK Steiermark

Die direkten merk- und messbaren Auswirkungen etwaiger Kasernenschließungen in Folge einer Abschaffung der Wehrpflicht betreffen naturgemäß einen kleineren Teil an gewerblichen Betrieben. Insofern ist der Umstand, dass zumindest fast jeder zehnte Betrieb infolge einer Kasernenschließung mit Umsatzeinbußen rechnet, nicht gering zu schätzen.

6. Resümee

Aus regionalökonomischer Sicht ist das österreichische Bundesheer ein wichtiger Akteur gerade für Klein- und Mittelbetriebe, gerade in strukturschwächeren Regionen unseres Landes. Die Wertschöpfungskette, die an das Heer geknüpft ist und sich mit zumindest 150 Mio. € pro Jahr beziffern, erstreckt sich von den bestehenden Arbeitsplätzen (Bedienstete und Angestellte), über die dadurch und auch von deren Angehörigen induzierte Nachfrage bis hin zur Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, wobei hierbei weite Teile der gewerblichen Wirtschaft und des öffentlichen Bereiches erfasst sind (Industrie, Gewerbe, Handel, Tourismus etc.).

In der Diskussion rund um die Reform des österreichischen Bundesheeres wurden dessen volkswirtschaftliche Bedeutung allgemein und die regionalwirtschaftliche Bedeutung im Speziellen de facto ausgeblendet. Reformschritte wie eine Schließung bzw. Zentralisierung der Kasernenküchen in Südosterreich gehen in jedem Fall mit dem Verlust von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen einher. Wobei die Wertschöpfungsverluste die Millionen-Eurogrenze überschreiten und in jedem Fall zu einem merklichen Verlust an Arbeitsplätzen, im besten Fall aber zumindest zu einer Verschiebung dieser in anderes Bundesland, führen. Inwiefern der reine Transfer von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung ökonomisch sinnvoll ist, bleibt dahingestellt. Große Einsparungen lassen sich aus dieser Maßnahme alleine jedenfalls nicht ableiten.

Die gewerblichen Unternehmerinnen und Unternehmer in der Steiermark können der derzeitigen Diskussion rund um eine Bundesheerreform jedenfalls wenig abgewinnen, da diese das Heer als nicht unwichtigen regionalwirtschaftlichen Akteur sehen und durch eine Abkehr von der Wehrpflicht negative Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft ableiten. Die steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer sprechen sich daher gegenwärtig für eine Beibehaltung sowohl des Systems der Wehrpflicht als auch für eine Erhaltung der Kasernenstandorte und der damit einhergehenden Infrastruktur aus.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Blanchard Olivier, Gerhard Illing (2009): Makroökonomie, 5. Auflage, Pearson, München.

Bundesministerium für Landesverteidigung: Verteidigungsbudget und Struktureckdaten zum österreichischen Bundesheer

http://www.bmlv.gv.at/truppendienst/milint/td_milint-laenderinfo.php?id_c=96&table_id=2

<http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=4413>

Die Presse (2010): Das österreichische Bundesheer: Zahlen, Daten und Fakten; Ausgabe vom 5.10.2010

http://diepresse.com/home/kultur/medien/595185/Das-oesterreichische-Bundesheer_Zahlen-und-Fakten

Mankiew N. Gregory, Mark P. Taylor (2008): *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre* 4. Auflage, Schäffer-Poeschel, Stuttgart.

Statistik Austria: Staatsausgaben nach Aufgabenbereichen

http://www.statistik.at/web_de/static/staatsausgaben_nach_aufgabenbereichen_cofog-abteilungen_und_gruppen_2007-2_034704.xls

Strunz Herbert, Monique Dorsch (2003): Sicherheit und Wirtschaft in: Österreichische Militärische Zeitung - Ausgabe 4/2003

<http://www.bmlv.gv.at/omz/ausgaben/artikel.php?id=126>

Tichy Gunther (1999): Konjunkturpolitik, 4. Auflage, Springer Verlag, Berlin.

Weltbank: www.worldbank.org/